

INTERNATIONALE ERZIEHUNGS-RUNDSCHAU

MONATLICHE BEILAGE ZUR "NEUEN ERZIEHUNG"
UNTER MITWIRKUNG VON **Dr. M.H. BAEGE, Dr. WALTHER KOCH**
UND **IDA KORITCHONER** I. A. DER PÆDAGOG. ABTEILUNG
DER DEUTSCHEN LIGA FÜR VÖLKERBUND HERAUS-
GEGEBEN VON **DR. ELISABETH ROTTEN**

Nummer 12

Dezember 1920

Abdruck gestattet und erwünscht, Belegexemplare
erbeten an Dr. E. Rotten Berlin, Unter den Linden 78

Inhaltsverzeichnis:

Becker, Heinrich: Ausblick nach Osten - S. 105

Dr. Katzaroff: Zehn Jahre nach Tolstois Tod - S. 106

o.A. (Lunatscharski): Bildungswesen in Sowjet-Russland - S. 108

o.A. (Rotten, Elisabeth): Die Kinderfürsorge in Sowjet-Russland - S. 112

Hyperion: (letzter Brief des ersten Buches) - S- 112 (Zitat)

AUSBLICK NACH OSTEN

ES sind ein paar große Dinge, an denen die Menschen leben. Die Mannigfaltigkeit unseres Tages ergibt sich aus den unendlich vielen Gesichtswinkeln, aus denen heraus diese wesentlichen Dinge gesehen werden können. Ueber ihnen baut sich immer höher eine Welt von Konstruktionen, die ursprünglich um des Zweckes willen gewollt und geschaffen wurden, Blick und Kraft aber immer mehr an sich gerissen haben. Wer so dicht vor diesem Riesengebäude unserer Zivilisation steht, daß ihm der Ueberblick unmöglich ist, mag sich, durch seine scheinbare Größe täuschen lassen und seine beste Kraft an dieses Werk wenden, aber dem Ueberschauenden wird er erscheinen wie einer der läuft ohne Ziel, arbeitet ohne Sinn. Wenn die Zeiten reif geworden sind, so springt die ganze Unmöglichkeit solcher Einstellungen in die Augen und neue Kultur wird geboren, wenn es Menschen wagen, den Blick auf die entscheidenden Dinge zu richten.

Zeiten unterscheiden sich voneinander. Es ist oft von dem regelmäßig wiederkehrenden Gegensatz zwischen Vätern und Söhnen gesprochen, und doch ist dieser Gegensatz in den verschiedenen Zeiten verschieden tief. Es gibt Perioden, in denen die junge Generation im Ganzen die Wertungen und die Arbeitsrichtungen von ihren Vätern übernimmt, und andere, wo die Jungen neue Wege suchen müssen, die so wesentlich neu sind, daß sie keinen schärferen Widersacher finden als das Alter: Daß dieser Gegensatz rein ausgetragen wird, ist das entscheidende Problem der Zeiten. Zeiten der Wende sind Zeiten des Ringens. Dieser Kampf kann nie ein äußerer sein, denn kein äußerer Kampf reicht in die Bezirke des Lebens hinunter, wo die Quellen des Neuen springen. Und in den Menschen die in diesem Kampf stehen, müssen Kräfte wachsen, die zu äußerem Kampf niemals unmittelbare Beziehungen haben, Kräfte der Tiefe. Aus ihm heraus bricht dann Tat, fruchtbares Werk.

Es ist ein Rythmus in der Geschichte der Menschheit, der uns unbegreiflich, bisweilen einer Generation Aufgaben stellt, von deren Lösung für ganze Geschlechter Gedeih und Verderb abhängt, und wieder andere in verhältnismäßiger Ruhe ausgefahrene Bahnen gehen läßt. Daß unsere Zeit eine Zeit der Wende ist, wird immer unverkennbarer. Heute leben, heißt wählen. Wählen zwischen den

||S. 105||

beiden Welten, die viele Namen haben, aber deren Sinn eindeutig ist. Die Welt des Menschen gegen die Welt der Dinge, des Wertes gegen den Erfolg, des Lebens gegen den Tod des Geistes gegen den Stoff. Keiner kommt um diese Wahl herum, und so wenig wir alle noch Menschen dieser neuen Welt sind, so wesentlich ist es, daß unsere Augen sich dem neuen Licht öffnen. Je dunkler sich die Lage unserer europäischen Kultur gestaltet, um so mehr richten sich unsere Blicke nach dem Osten. Wohl verwundert uns vieles, was wir von dort hören, aber immer deutlicher wird das spezifisch Neue dieser Welt. Der Wesensunterschied östlicher und westlicher Welt wird offenbar: der westliche Mensch lebt an der Form; diese Form ist Form von der Peripherie her. Deshalb wird westliche Arbeit so leicht Organisation. Der östliche Mensch ist ergriffen, ist besessen von einem Gehalt. Für ihn gibt es keine Grenze, keinen Rahmen, über den es ihn nicht immer wieder hinausdrängt. Er ist unendlich, wie sein Land.

Es ist noch nicht zu übersehen, welche Rolle die Kräfte des Ostens in dem Kulturaufbau unserer nächsten Zukunft spielen werden aber daß in ihnen Schöpferkraft lebt, ist deutlich. So wollen die folgenden Beiträge aus der Welt östlicher Erziehungsbestrebungen angesehen werden: nicht als etwas, das fertig ist, aber als etwas, in dem die Kräfte der Zukunft wirken. Heinrich Becker.

ZEHN JAHRE NACH TOLSTOIS TOD.

AM 20 November d. J. sind zehn Jahre seit dem Tode des größten Freundes der Menschheit, des ersten religiösen und sittlichen Denkers unserer Zeit, vergangen.

Da ist es eine Pflicht für die Internationale Erziehungsrundschau der Deutschen Liga für Völkerbund, das Andenken dieses Mannes, der vielleicht am meisten für die Verbrüderung zwischen den Menschen gesagt hat, mit einigen dankbaren Worten zu ehren.

Turgenjeff hat schon in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts Tolstoi "den größten Schriftsteller auf russischem Boden" genannt, und wiederholte jedem Russen mit bewegtem Herzen diese Worte. Aber in den letzten zwanzig Jahren seines Lebens haben die Schriften Tolstois in ihrer Weltbedeutung die Grenzen Rußlands überschritten, und er ward "der größte Schriftsteller der ganzen Welt". Ja, noch mehr: "Der größte Lehrer der Menschen".

Und jetzt, da die leidende Menschheit nach fünf Jahren geistiger Verwirrung mit Sehnsucht nach Erlösung strebt, haben die prophetischen Worte Tolstois, der schon vor zwanzig Jahren "das Ende des Jahrhunderts" - unserer Kultur - geweissagt hat, große und besondere Bedeutung.

Wir wollen nun nicht seine sozialen und philosophischen Gedanken hier entwickeln, vielmehr seine pädagogischen Ideen hervorheben, und zwar mit Rücksicht auf den sehr sonderbaren und für uns unverständlichen Umstand, daß in der gegenwärtigen neuen pädagogischen Reformliteratur sein Name sehr selten erwähnt ist.

Daß ein Einfluß der allgemeinen und pädagogischen Ideen Tolstois auf diesen oder jenen pädagogischen Reformator der Gegenwart in einzelnen Fällen leicht festzustellen und zu beweisen ist, steht außer Zweifel; ferner aber: daß diese Ideen Tolstois, die schon ein halbes Jahrhundert in unserer sittlichen Atmosphäre sich befinden und der Entwicklung unseres ethischen Denkens eine ge-

wisse Richtung gegeben haben, indirekten Einfluß auf die gegenwärtigen pädagogischen Bewegungen und Ideen ausgeübt haben.

Und wirklich, die grundsätzlichen Zeugnisse, die charakteristisch für die bedeutendsten unter den pädagogischen Strömungen der Gegenwart sind, findet man schon deutlich dargestellt bei Tolstoi in seinen nicht zahlreichen, aber unvergleichlich tiefen pädagogischen Schriften. Eigentlich sind doch alle diese pädagogischen Strömungen nichts anderes, als eine logische und detaillierte Entwicklung von Tolstois pädagogischen Ideen, die Einstellung der Details des Unterrichts und der Erziehungsorganisation auf diese Ideen.

Alles, was den Grund der gegenwärtigen neuen Pädagogik darstellt, alte wichtigen Prinzipien der Pädagogik und zwar die bildende Bedeutung des gesamten Lebens und demzufolge die bildende Bedeutung der zahlreichen Erziehungsfaktoren außerhalb der Schule; die Freiheit, die Erfahrung und die Kenntnis der Kinderseele als Bedingungen sine qua non jeder Erziehungs- und Unterrichtstätigkeit, die Entwicklung aller Kräfte des kindlich psychophysiologischen Organismus, ebenso gut der Intelligenz wie der Gefühle und Tätigkeit, ebenso des Geistes wie des Körpers eines Kindes - alles das ist mit Fleiß und Tiefe bei Tolstoi schon gesagt und begründet.

Für ihn war Bildung oder die bildende Tätigkeit stets ein alles umfassender Begriff, ein Begriff, der sich keineswegs auf den Schulunterricht beschränkte, mit dem sich allein ein eigens berufener Gelehrter zu befassen hätte. Die Bildung war für ihn immer eine Tätigkeit, für die alle verantwortlich sind; und so bestehen auch die Probleme der Bildung nicht nur in einer guten Schulorganisation, sondern vielmehr in einer völligen Vereinigung der Bildung mit dem Leben, das Kind in vernünftige und tätige, von lebendigen Bedingungen in eine vernünftige Organisation des Lebens selbst zu stellen. Andernfalls kann die bildende Tätigkeit nicht vollständig und wirksam sein, wenn sie eben nicht alle Kräfte und Mittel des Lebens benutzt; denn alle Bedingungen des Lebens haben eine gute oder schlechte bildende Wirkung. Wie für den aufrichtig Glaubenden Gott überall ist, wo seine Gedanken bei ihm sind, so ist für die wirkliche Bildung und Pädagogik die Schule überall dort, wo das Leben fließt.

Für Tolstoi gilt als die einzige Methode der Bildung die Erfahrung, und als einziges Kriterium die Freiheit; d. h., daß jedwede Bildung ohne diese zwei

Bedingungen unmöglich ist: nur in der Freiheit können wir die Seele des Kindes und seine Individualität, seine Interessen und seine Bedürfnisse, zugleich die wirkliche Gültigkeit unserer Bildungsmethoden kennen lernen, und nur durch die Erfahrung, die Eignungen jeder kindlichen Individualität, somit auch erst eine entsprechende Bildungsmethode finden und benutzen.

Für den echten Pädagogen steht vor allem die freie Persönlichkeit des Kindes mit dem eigenen Duft seiner Individualität, durch die es sich von allen anderen Mitmenschen unterscheidet und durch die alle es sich wirklich schaffend zeigen können. Nur unter diesen zwei Bedingungen vermag das Kind alles das, was für seine vielseitige Entwicklung notwendig ist, zu verarbeiten, zur Zeit und in der rechten Weise sich anzueignen und geltend zu machen. Nur eine so entwickelte Persönlichkeit hat für das Leben und für sich selbst eine Wertung und Schätzbarkeit.

Das Ziel dieser Bildung aber muß sein, dem Kind alle Möglichkeiten, Mitwirkung und Mithilfe zu geben, sich frei und ohne einen Zwang nach und nach eine Weltanschauung zu bilden, ein Steuer für das Leben zu finden und zu lernen,

||Seite 107||

wie es beherrscht wird, schon ehe der Mensch auf dem offenen Meer des Lebens kreuzt. Von Kindheit an muß schon bei allen Überlegungen eine gewisse Klarheit, ein Verständnis in dem Verhältnis zum Leben vorhanden sein.

Und alles, was Tolstoi geschrieben hat, hat ein einziges Ziel: dem Menschen zu zeigen, wo dieses Steuer des Lebens sich findet, wie es beherrscht werden kann. Darin liegt auch Tolstois ewige Weltbedeutung, und darin der Unterschied zwischen ihm und den meisten der neueren pädagogischen Reformatoren: sie meinen, daß das Ziel der Bildung ist, das Kind zu lehren, die Ergebnisse unserer materiellen Kultur leicht zu verstehen, ihm zu verhelfen, seinerseits dies anzuwenden "zu Nutz und Frommen" zu gebrauchen, jener aber, Tolstoi, glaubt, daß es kein anderes Ziel der Bildung gibt, als mitzuwirken, daß sich das Kind eine geistig-sittliche Weltanschauung frei erschaffe.

Wenn man die pädagogischen Ideen Tolstois betrachtet, darf man nicht nur an seine pädagogischen Schriften denken.

Die Bildung der Persönlichkeit im weiteren Sinne des Wortes, im Sinne eines Neugebürens, Neubauens der Persönlichkeit und durch sie der Gesellschaft ist die Kernidee aller seiner Schriften, ebenso seiner dichterischen, wie sozialen und philosophisch-religiösen Schriften. Alles, was er gesagt und geschrieben hat, steht in Beziehung zu dem Begriff der "Bildung", ist eine unerschöpfliche Quelle. Und endlich tiefe und wahrhafte Analyse der menschlichen Seele - des Mannes, der Frau und des Kindes - wunderbar beleuchtete Beziehungen zwischen den Eigentümlichkeiten der Menschen und ihrem Schicksal, vielseitige Beschreibungen der Lebenswellen, die überschwemmend das einzelne Individuum mit sich fortreißen, der quellenden Konflikte der Seele, die mit sich selbst allein ist, in ihrem Drang - nach Wahrheit und Freiheit, das entzückende Lied der Liebe zwischen allem in der Welt, als der einzig mögliche Grund des Lebens und des Glückes der Menschen alles, das steht in engster Beziehung zu der "Bildung" und trägt in sich den Kern aller Postulate der neuen freien pädagogischen Gedanken der Gegenwart.

Und wer nicht nur die pädagogischen Gedanken Tolstois, sondern auch alle neuen freien pädagogischen Strömungen gut verstehen will, muß den unerschöpflichen Schatz der gesamten Schriften Tolstois kennen lernen.

Tolstoi lebt ewig! Denn daß die Einflüsse für das Zusammenstürzen und für die Zerstörung der inneren ideellen und psychischen Stützen des russischen Autokratismus viel getan haben, kann nicht bezweifelt werden, noch weniger aber, daß die Einflüsse seiner Gedanken für den Ausbau des brüderlichen Lebens der Zukunft durch das Umgestalten des Individuums, durch eine neue freie "Bildung" von außerordentlicher Bedeutung sind.

Dr. Katzaroff, Prof. an der Universität Sofia.

BILDUNGSWESEN IN SOWJET-RUSSLAND.

DIE folgenden Äußerungen Lunatscharskis, des Leiters des Sowjet-Bildungswesen stammen vom November 1920 und sind Antworten auf eine Rundfrage "Die Pädagogische Internationale", die von dem Verband sozialistischer Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands und Deutsch-Oesterreichs ausgegangen ist. Soweit die einzelnen Fragen zum Verständnis der Äußerungen erforderlich sind, sind sie als Fußnoten beigefügt.

I.¹

Die Verwirklichung der Einheits-Arbeitsschule, unter welcher wir eine freie, für alle gleiche Schule verstehen, wo die ganze pädagogisch-erzieherische Arbeit von kollektiv-organisierter, den Kindern verständlicher, gesellschaftlich notwendiger Arbeit ausgeht durch das ganze, aus Schülern, Lehrern und dem technischen Personal (das, was man im Westen Dienerschaft nennt) bestehende Schulkollektiv vollbracht wird.

II.²

Durch die Freiheit des Unterrichts und die Versorgung der Schüler mit Büchern, Frühstück, Schuhwerk und Kleidern. Infolge der Unmöglichkeit wegen technischer Verhältnisse, im jetzigen Augenblick den allgemeinen obligatorischen Unterricht einzuführen, werden in erster Linie die Kinder der ärmsten Arbeitenden in die Schulen aufgenommen. Zur Durchführung des allgemeinen Schulunterrichts sind energische Mittel in Anspruch genommen, und es ist nicht zu zweifeln, daß nach Beendigung des Krieges und der Blockade unser Ziel in kürzester Zeit erreicht sein wird.

III.

1. Schon ist alles frei auf allen Stufen der Schule.

2. Die allseitige Entwicklung aller Naturgaben des Kindes ist das Hauptziel unserer Erziehung. Die Ärmsten bekommen: alles Notwendige, sogar die Wohnung; für welchen Zweck Schulkommunen organisiert werden.

3. Die Körperstrafen in den russischen Schulen waren schon lange vor der Revolution außer Gebrauch gekommen. Jetzt werden diejenigen, die sie anwenden, vor ein Gericht gestellt. Aber solche Fälle sind sehr selten.

4. Der Unterricht im Lesen und Schreiben beginnt vom achten Jahre an. Bis zu diesem Alter wird alle Aufmerksamkeit auf die harmonische Entwicklung aller Sinne des Kindes und seine physische Erziehung gerichtet, wobei natürlich niemand die Kinder hindert, die Elemente des Lesens und Schreibens auch früher zu erfassen.

¹ Welche Schulreformbestrebungen spielen in Ihrem Land eine besondere Rolle?

² Wie wird der Gegensatz von Armen- und Wohlhabenden-Schulen aufgehoben?

5. Das Handwerk zu pädagogischen Zwecken ausgenützt und entsprechend dem Alter der Schüler angewendet, gilt als Grundlage aller Typen der Schule.

6. Die Schule trennt sich nicht vom Leben, sondern entwickelt sich aus ihm und strebt den Unterricht zu den Dingen selbst, die erlernt werden, hinüber zu tragen. Sehr entwickelt sind Exkursionen, Gemüsegarten- und andere Arbeiten. Eine starke Anwendung finden Schulen von landwirtschaftlichem Typus, aber ohne Spezialisierung. Ebenfalls gibt es auch Waldschulen. Im Sommer funktioniert die Schule weiter und führt die Kinder in das Reich der Natur. Zu diesem Zweck wird ein beträchtlicher Prozentsatz der Schüler im Sommer aus den Städten in die Kolonien gebracht.

7. Das Element des Zwanges wird energisch aus den Schulen entfernt und durch die Genugtuung des freien Strebens des Kindes ersetzt.

8. Das Aufgeben von Hausarbeiten ist verboten.

9. Die Schulordnung und Disziplin wird von der Selbstverwaltung der Schüler zusammen mit dem Lehrpersonal aufrechterhalten. Die Aufsicht über

||S. 109||

die Ordnung liegt auf der nach kommunistischen Prinzipien geänderten Selbstverwaltung mit Kasernen oder Gefängnis-Disziplin verhindert.

10. Die Prüfungen sind abgeschafft: nur in höheren Schulen besteht das System des Kolloquiums, welches den Charakter eines zwanglosen Gesprächs hat und eine allgemeine Aufklärung über die Vorbereitung des Aspiranten zum Ziel hat.

11. Die Schulbücher werden durch eine gute Bibliothek ersetzt. Das Herausgeben von Schulzeitungen und Journalen wird möglichst unterstützt.

12. Die Koedukation ist auf allen Stufen der Schule eingeführt, auch in den Kinderhäusern (ehemaligen Waisenhäusern) und Schulkommunen.

13. Die Schulen werden von Schulräten verwaltet, welche sowohl aus Delegierten der Schüler, als der arbeitenden Bevölkerung bestehen (nicht nur den Eltern). Die Delegierten arbeiten im Schulrat zusammen mit den Lehrern.

IV.

Die Schule ist gänzlich von der Kirche getrennt und die letztere spielt gar

keine Rolle mehr im Leben der Ersteren. Stellenweise streben die Geistlichen spezielle religiöse Schulen zu organisieren. Die Sowjet-Regierung bietet ihnen dabei keine Hindernisse, aber die Zahl ihrer Schüler ist sehr gering und wird von Tag zu Tag kleiner.

V.

1.³Ist in ihrer Masse gleichgültig. Von Seiten des Lehrpersonals lief die Trennung der Schule von der Kirche gar keinen Widerspruch hervor.

2. Ein nie dagewesenes Drängen zur höheren Bildung. Die Lehrerschaft strebt ihr Wissen zu erweitern und besucht mit großer Bereitschaft verschiedene Lektionen und Wiederholungskurse. Die Sowjet-Regierung gibt ihrerseits der Lehrerschaft die Möglichkeit, sich in ihrem Gebiet zu vervollkommen und immer über die neuesten Strömungen der Wissenschaft auf dem Laufenden zu sein, vermöge wissenschaftlicher Exkursionen und der Gründung von speziellen Kursen, welche einerseits die Lehrerschaft in die Sphäre der Wissenschaft, und andererseits in die Arbeitsmethoden des Unterrichts einführen.

3. Der größte Teil des Lehrpersonals war bis zu dieser Zeit unparteiisch, jetzt aber tritt er unaufhaltsam, wenn auch langsam, in die kommunistische Partei über.

4. Eine Zwietracht zwischen den Lehrern der verschiedenen Stufen der Schule ist nicht bemerkbar.

VI.

1. Es gibt ein großes Netz pädagogischer Institute, welches jedes Jahr größer wird. Der Eintritt in diese Institute ist für alle frei. Außerdem bestehen in allen Städten pädagogische Kurse, welche Personen mit allgemeiner Bildung eine primäre pädagogische Vorbereitung geben.

2. Die Jugend von 13 bis 18 Jahren lernt in den Schulen zweiter Stufe, oder in den Klub-Schulen für junge Arbeiter, welche für diejenigen Kinder organisiert sind, die durch irgendwelche Verhältnisse die Morgenschulen nicht besuchen können. Alle die Schule besuchenden Erwachsenen arbeiten in ihren Unternehmungen nicht über 4 Stunden, wobei sie verpflichtet sind, täglich nicht weni-

³ Stellung der Lehrerschaft zur Kirche

der als 2 Stunden in der Schule zu verbringen, wo der Unterricht aus dem Betrieben hervorgeht, mit dem die gegebene Gruppe beschäftigt ist.

3. Für intellektuell und moralisch kranke Kinder gibt es einen besonderen Typus Hilfsschulen und Schulinternate für Defektive, welche besonders sorgfältig eingerichtet sind. Zu moralisch defektiven Kindern gehören die sogenannten minderjährigen Verbrecher, welche laut des Dekrets des Rats der Volkskommissare nicht ins Gefängnis, sondern in besondere Verteilungspunkte gebracht werden. Dort verbringen sie einige Zeit unter unermüdlicher pädagogischer und ärztlicher Aufsicht und werden dann vor eine aus Aerzten, Pädagogen und einem Juristen bestehende Kommission gestellt, welche die Stufe der Minderwertigkeit des Kindes bestimmt und entsprechend dieser in eins der speziellen Häuser einreicht, die keineswegs vom Gefängnis-Typus sind. und wo die Kinder von der bei ihnen bemerkten, Krankheit des Willens und des Intellekts pädagogisch geheilt werden.

4. Die Waisen und Kinder der Soldaten werden in erster Linie in die Schulen und Kinderhäuser aufgenommen und von der Regierung mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt. Für das Vorschulalter gab es vor der Revolution gar keine Anstalten, außer mehreren privaten und sehr teuren Kindergärten. Jetzt gibt es ein Netz von Kindergärten und Kinderhäusern, wo alles absolut frei ist und wo die Kinder nach der Methode der freien Erziehung aufwachsen. Der reine Typus Montessoris oder Fröbels war für uns unannehmbar.

VII.

1. Einen obligatorischen Unterricht in den alten Sprachen gibt es nicht, aber wenn sich unter den Schülern eine Gruppe bilden würde, die solche Sprachen erlernen möchte, so würden die Organe, die an der Spitze der Schule stehen, ihr Möglichstes tun, um ihr dazu Gelegenheit zu bieten.

2. Beziehungsweise der Weltsprachen ist es ebenso,

3. Da die Lehrerschaft mit dem sie umgebenden Leben fest verbunden ist, so kann sie nicht von der internationalen Bewegung der Arbeiter fernbleiben, und die internationale Solidarität der Arbeitenden steht ihr nahe und ist ihr begreiflich. Die gesamte Lehrerschaft ist in einem Verein der Arbeiter der Aufklärung und sozialistischen Kultur vereint, welcher samt den anderen Vereinen in den allgemeinen Rat der russischen Vereine eintritt.

4. Das traditionelle deutsche Schulwesen ist für uns eine längst überschrittene Stufe. Auf die in den deutschen pädagogischen Kreisen sich zeigende Gärung sehen wir mit großem Interesse, da wir überzeugt sind, daß die Logik der Dinge diese Gärung denselben Weg nehmen lassen wird, den wir schon durchgemacht haben.

5. Der Unterricht der Hygiene ist in elementarer Form in der ersten Stufe der Schule eingeführt. Eine weltliche Moral kennen wir nicht, sondern nur eine Moral der Klassen, und dies wird von den Kindern durch die Bekanntschaft mit dem Weltenkampf der Arbeitenden für ihre Freiheit und dem jetzigen politischen Leben aufgefasst.

6.⁴ Diese Frage stand nie bei uns sehr schroff, und jetzt existiert sie einfach nicht mehr.

7. Der Lehrplan im Sinne der allgemeinen Richtlinien der Ideen, wird durch den ideologischen Inhalt des sich abspielenden Weltkampfes bedungen; der

||Seite 111||

wissenschaftliche Plan stellt das Minimum der Kenntnisse vor, die die Kinder des entsprechenden Alters sich aneignen können und der in seinem Umfang diejenige Bildung gibt, welche jedem Mitglied der sozialistischen Gesellschaft unentbehrlich ist. Statt der Ideen des Pazifismus erzieht die Schule in den Kindern den Geist der internationalen Solidarität, indem sie den unversöhnlichen Widerspruch zwischen den Interessen der Arbeitenden und der Bourgeoisie aufklärt.

DIE KINDERFÜRSORGE IN SOWJET-RUSSLAND.

NACH einem Funkspruch des Volkskommissars für Gesundheitswesen, abgedruckt im "Sozialistischen Erzieher", hat Sowjetrußland schon 1918 eine völlige Ernährungskatastrophe vorausgesehen und bei der Verteilung der Lebensmittel vor allem die Kinder berücksichtigt. Im Februar 1919 wurde ein "Sowjet zum Schutze der Kinder" ins Leben gerufen, im Mai 1919 unentgeltliche Ernährung aller Kinder in den brotarmen Gebieten angeordnet, schwangere und stillende Mütter in der Ernährung wesentlich begünstigt. Die

⁴ Frage des Lehrerinnenzölibats

lokalen Sowjetorgane führten die Verordnungen mit großer Energie durch. In hungernden Gouvernements wetteifert die Bevölkerung in der Bevorzugung der Kinder bei der Lebensmittelverteilung. Im Gouvernement Nischni-Nowgorod z. B. versorgen die Bauern, die sich selbst nur von Brotersatz und Öltrebern ernähren, die Kinder in den Schulen mit einem warmen Frühstück, das aus zwei Gängen besteht. In allen Zeitungen findet man, Nachrichten, daß die Soldaten der Roten Armee, sobald sie brotreiche Gegenden besetzen, aus eigener Initiative den Bauern Brot abkaufen, um es den Kindern der hungernden Hauptstädte zu senden. Die Kinder Moskaus und Petrograds erhalten oft von den Kindern der brotreichen Ortschaften durch den Sowjet für Kinderschutz Lebensmittelpakete mit rührenden Briefen, in denen von der Solidarität der Kinder die Rede ist.

Alle neutralen Besucher auch solche von scharf kritischer Einstellung bestätigen, dass Sowjetrussland einmütig und ohne Unterschiede zu machen seinen Kindern das Letzte gibt, und dass dort für die hungernden Kleinen im Verhältnis viel besser gesorgt ist als in den Zentral- und Westländern.

Vollendete Natur muß in dem Menschenkinde leben, eh' es in die Schule geht damit das Bild der Kindheit ihm die Rückkehr zeige aus der Schule zu vollendeter Natur.

Hyperion (letzter Brief des ersten Buchs).

Die INTERNATIONALE ERZIEHUNGS-RUNDSCHAU
wird auch als Korrespondenz verschickt; Wiederabdruck der einzelnen
Artikel ist erwünscht. Einseitig gedruckte Exemplare werden auf Verlangen
von der Deutschen Liga für Völkerbund, Pädagogische Abteilung, Berlin NW7,
Unter den Linden 78, versandt.

Gescannt (IRIScan executive 2) und Texterkennung (Readiris™ Pro 11) durch Jürgen Göndör.

Dem Heft ist - anders als im Original - ein Inhaltsverzeichnis vorangestellt. Eingeklammerte Autorennamen sind aus dem Registerband von Dietmar Haubfleisch übernommen.

Dietmar Haubfleisch / Jörg-W. Link: Einleitung zum Register der reformpädagogischen Zeitschrift 'Das Werdende Zeitalter' ('Internationale Erziehungs-Rundschau')

<http://archiv.ub.uni-marburg.de/sonst/1996/0012.html>

Zu Beginn der Artikel sind die ersten Worte jeweils in Großbuchstaben gedruckt. Der erste Buchstabe ist im

Original als Initiale (Schmuckbuchstabe in quadratischem Feld über sechs Druckzeilen) ausgeführt, im hier vorliegenden Text fett gedruckt.

Einrückungen zu Beginn der Absätze und Schriftauszeichnungen (z.B. gesperrt, fett) sind auch im Original vorhanden.

Fußnoten haben oft eine (im gleichen Heft auch unterschiedliche) graphische Gestaltung (z.B. Sternchen), sind aber hier im Text durchnummeriert. Der Originaltext verwendet durchgängig typographische Anführungs- und Auslassungszeichen.

Umrandungen sind wie im Original übernommen, nicht jedoch die Form. Innerhalb von Umrandungen ist jeweils der Zeilenumbruch wie im Original.

Rückfragen werden gerne beantwortet. [juergen @ goendoer.net](mailto:juergen@goendoer.net)